

Goldman Sachs wegen Preistreiberei bei Alu verklagt

Detroit – Goldman Sachs soll über Jahre die Preise für Aluminium in die Höhe getrieben haben. Davon ist ein US-Alu-Verarbeiter überzeugt, der vor dem Bezirksgericht von Detroit eine Klage gegen die Wall-Street-Bank und die Londoner Metallbörse LME eingereicht hat. Die LME-Muttergesellschaft wies den Vorwurf zurück. Auch Goldman Sachs erklärte, sich vor Gericht wehren zu wollen.

Hintergrund der Klage ist ein Geschäftsmodell, das auch den Argwohn von Finanzanlegern geweckt hat: Viele Großbanken besitzen eigene Lagerhäuser für Rohstoffe. Sie verdienen damit direkt am Hunger der Industrie etwa nach Metallen.

Der Alu-Verarbeiter Superior Extrusion aus Michigan wirft Goldman Sachs vor, die Auslieferung des Aluminiums aus den bankeigenen Lagerhäusern in Detroit verzögert zu haben, um höhere Lager-

mieten kassieren zu können. Die LME als die marktbeherrschende Metallbörse habe dieses Vorgehen gedeckt. Andere, namentlich nicht genannte Lagerhaus-Betreiber seien ähnlich vorgegangen. Superior Extrusion will im Namen aller Geschädigten eine Sammelklage durchsetzen.

Wie tief der Frust bei den Alukunden sitzt, zeigten jüngst Äußerungen von Timothy Weiner vor einem Ausschuss des US-Senats. Der Ri-

sikomanager der zweitgrößten US-Brauerei MillerCoors beschwerte sich über das Geschäftsgebaren der Banken und der LME. Er schätzte die Zusatzkosten für die Kunden allein im vergangenen Jahr auf drei Milliarden Dollar (2,3 Mrd. Euro). „Das aktuelle System funktioniert nicht.“

Es sei kaum mehr möglich, Alu direkt von den Herstellern zu beziehen, so Weiner. Das Metall gehe direkt in die Lagerhäuser. Die US-Groß-

banken hätten mit Hilfe der LME „einen Flaschenhals geschaffen, der den Nachschub an Aluminium einschränkt“. MillerCoors und andere Kunden hätten bis zu anderthalb Jahre auf eine bestellte Lieferung warten müssen. „Das ist bei keinem anderen Rohstoff so, den wir kaufen.“

Laut der bereits am Donnerstag eingereichten Klage betreibt Goldman Sachs über seine Tochtergesellschaft Metro International 29 der 37 von

der LME zugelassenen Lagerhäuser in Detroit. Schätzungen zufolge kontrolliere die Bank damit die Hälfte allen Alus, das in US-Lagerhäusern liege, hieß es. US-Aufsichtsbehörden und Politiker fürchten durch den Zugriff der Wall Street auf Rohstoffe Interessenkonflikte und eine Machtballung. Vor diesem Hintergrund will sich die größte US-Bank JPMorgan Chase von dem Geschäftsfeld trennen, wie sie Ende Juli erklärte. dpa

AKTUELLES IN KÜRZE

Easyjet-Gründer startet Discounter

Easyjet-Gründer Sir Stelios Haji-Ioannou will mit einem neuen Lebensmittel-Discounter in den Einzelhandel einsteigen. Seine EasyGroup Company will mit einem ersten Laden in Croydon im Süden Londons anfangen und hat nach eigenen Angaben Konkurrenten wie Lidl und Aldi im Visier. „Easy-Foodstore“ will sich auf Konserven und andere Grundnahrungsmittel zu äußerst günstigen Preisen konzentrieren. Die Pläne stünden noch ganz am Anfang, sagte Haji-Ioannou. Sollte das Experiment gelingen, will Haji-Ioannou im kommenden Jahr weitere Läden eröffnen.

Das kleine Rätsel:

Wie hoch ist der Anteil der Photovoltaik an der Stromerzeugung in Deutschland?

- I. 5 %
- II. 10 %
- III. 20 %

IWF: Frankreichs Wirtschaft schrumpft

Frankreichs Wirtschaft wird nach einer IWF-Projektion in diesem Jahr leicht schrumpfen. Für die zweitgrößte Wirtschaftsunion des Euroraums erwartet der Internationale Währungsfonds (IWF) weiter einen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 0,2 Prozent in 2013. Damit bekräftigte der IWF seine Prognose vom Juni. Gleichzeitig sehen die Experten für das zweite Halbjahr Verbesserungen der Indikatoren und eine allmähliche Erholung. Für 2014 erwartet der IWF ein Plus von 0,8 Prozent.

Neue Manipulation durch Großbanken?

Nach der Affäre um manipulierte Libor-Zinssätze gibt es einen neuen Verdacht gegen internationale Großbanken. Die Bankenaufsicht Bafin prüft nach einem Bericht der „SZ“, ob auch deutsche Geldhäuser an möglichen Manipulationen rund um den Derivate-Referenzwert ISDAfix beteiligt sind. „Wir gehen den Vorwürfen nach“, sagte ein Sprecher der Behörde dem Blatt. Welche Banken geprüft werden, wollte die Bafin nicht mitteilen.

Südkorea besorgt wegen Patentstreit

Die Regierung Südkoreas hat ein Veto des US-Handelsbeauftragten kritisiert, durch das ein Verkaufsverbot mehrerer älterer Apple-Geräte im Patentstreit mit Samsung verhindert wurde. Das Handelsministerium in Seoul reagierte damit auf die Entscheidung Washingtons, ein Urteil der US-Handelskommission ITC zu Gunsten des Apple-Rivalen zu blockieren. Das Ministerium befürchtete „negative Auswirkungen durch die Entscheidung des US-Handelsbeauftragten auf den Schutz von Patenten von Samsung“, hieß es.

Auflösung:

I. Der Anteil der Photovoltaik an der Stromerzeugung lag 2012 bei 4,6 Prozent. Die erneuerbaren Energien kamen insgesamt auf rund 22 Prozent.

ENERGIE

Neue Hoffnung für Solarworld

Solarworld ist der Rettung einen Schritt näher gekommen. Bei strahlendem Sonnenschein segneten die Gläubiger den Verzicht auf viele Millionen Euro ab. Doch die Zukunft ist alles andere als wolkenlos.

VON ROLF SCHRAA

Bonn – „Das wird eine sonnige Woche. Kein Einfluss von Regen“, sagte Strahlemann Frank Asbeck am Montagmorgen vor dem Bonner Wasserwerk und lächelte in eine Kamera. Der Chef des schwer angeschlagenen Solarmodulherstellers Solarworld strotzte vor Optimismus. Schließlich konnte er die erste Hürde für sein Rettungskonzept nehmen. Die Investoren einer 150-Millionen-Euro-Anleihe stimmten zu, 55 Prozent ihres Geldes gegen neue Aktien einzutauschen. Sie gingen damit nach Expertenansicht eine unsichere Wette auf die Zukunft ein. Denn der Weg zur Rettung für den letzten großen Solarhersteller in Deutschland ist noch weit.

Selbst wenn heute auch die Gläubiger einer zweiten Anleihe dem Schnitt zustimmen und außerdem die Aktionäre am morgigen Mittwoch die 95-prozentige Abwertung ihrer Solarworld-Depots mitmachen, ist das Unternehmen nur einen Teil der Lasten los. Knapp 427 Millionen Euro Schulden bleiben nach dem Schnitt stehen. Sie sollen in mehreren Schritten nach dem Willen des Chefs und Solarworld-Gründers schon sehr bald in den kommenden Jahren zurückgezahlt werden.

Solarworld muss also schnell wieder Geld verdienen – doch bisher stecken die Bonner tief in den roten Zahlen. Allein 2012 betrug der Verlust



Zwei Mitarbeiter von Solarworld kontrollieren im sächsischen Freiberg ein Modul. Insgesamt 1400 Beschäftigte arbeiten im Hauptproduktionsstandort des Solarkonzerns. FOTO: DPA

knapp 480 Millionen Euro.

Mit dem Schnitt für die Solarworld-Aktien um 95 Prozent würden die Aktionäre, die sich einst um das Papier gerissen hatten, nahezu einen Totalverlust erleiden. „Insolvenz light“, nannte das ein Analyst. Dennoch wird die Zustimmung auch in der außerordentlichen Hauptversammlung erwartet. Eine Insolvenz sei die noch schlechtere Alternative, sagte ein Aktionärsschützer. Der Aktienkurs ist seit geraumer Zeit tief im Keller, durch die positive Nachricht vom Montag stieg er auf zeitweise 0,67 Euro.

Asbeck ist fest davon überzeugt, nach dem Schulden- und Kapitalschnitt die Wende erreichen zu können. Doch das Unternehmen steckt weiter in einer Zwickmühle aus Förderkürzungen an den eu-

Solarworld Aktienentwicklung (5 Jahre)



ropäischen Heimatmärkten und unvermindert scharfer Konkurrenz aus Fernost.

Solaranlagen mit rund 35 000 Megawatt Kapazität sind inzwischen in Deutschland installiert. An Sonnentagen wie an diesem Montag

könnten die Module theoretisch den halben Strombedarf Deutschlands liefern. Doch leider scheint die Sonne in Deutschland eher zu selten. Zugleich verschlingt der Solarstrom im laufenden Jahr rund zehn Milliarden Euro

EEG-Umlage. Weil der Zubau – wenn auch leicht reduziert – weiter über der Planung liegt, fährt die Bundesnetzagentur konstant die Förderung herunter. Sie lag in der Spitze mal bei 50 Cent pro Kilowattstunde, in diesem Herbst fällt sie für einige Anlagen erstmals unter 10 Cent.

Die Konkurrenz aus China sitzt Solarworld auch nach dem Kompromiss auf EU-Ebene mit den Asiaten hart im Nacken. Ende Juli hatten sich beide Seiten auf einen Mindestpreis von 56 Cent pro Watt für Solarimporte nach Europa geeinigt. Die europäische Solarindustrie will dagegen klagen. Sie hält den Preis für nicht auskömmlich und sieht in dem ganzen Kompromiss ein Einklinken der EU-Politik. Ob eine Korrektur nach oben noch gelingt, ist

derzeit offen. Die Spanne bis zu schwarzen Zahlen für Solarworld ist groß. Deutliche Gewinne seien für die Bonner erst ab 65 bis 75 Cent möglich, schätzen Insider.

Mit Spannung verfolgen die Ost-Bundesländer den Überlebenskampf von Solarworld. Hier gab es die größten Hoffnungen auf die Solarbranche als vermeintliches neues Zugpferd, aber auch schon die herben Enttäuschungen. Im sächsischen Freiberg liegt der Solarworld-Hauptproduktionsstandort mit rund 1400 Jobs. Stellenabbau und Kurzarbeit haben die Solarworld-Beschäftigten schon erlebt. Dass nicht Schlimmeres folgt, ist keineswegs sicher. Wettermäßig jedenfalls drohen ab Mitte der Woche in Deutschland Gewitter, Starkregen und das Ende des Sonnenscheins.

STUDIE

Mehr Frauen in unteren Führungspositionen

München – Kaum ein Unternehmen hat sich nicht Frauenförderung auf die Fahne geschrieben. Doch wie weit ist es damit her, wenn man genauer hinschaut? Wie viele Frauen sitzen auf dem Chefsessel? Wie hat sich der Anteil der Frauen in Führungspositionen zuletzt verändert? Antworten darauf gibt eine aktuelle Studie des Memorandums für Frauen in Führung (MFF). Zwölf Unternehmen mit insgesamt mehr als 90 000 Mitarbeitern, darunter BayernLB, MTU, McDonald's und die Caritas wurden untersucht. Im Ergebnis ist der Anteil der Frauen in Führung in den Unternehmen seit 2010 von 26,1 Prozent auf 27,7 Prozent (2012) gestiegen. Allerdings gibt es große Unterschiede zwischen den Firmen – und Führungsposition ist nicht gleich Führungsposition.



Die Zahl der Frauen auf dem Chefsessel steigt – allerdings nicht im Top-Management, sondern nur in der zweiten Reihe. DPA

schäftsführerin von Cross Consult und Initiatorin des MFF, einer Selbstverpflichtung zur Frauenförderung, die 16 deutsche Großunternehmen unterzeichnet haben.

Unter den untersuchten Unternehmen fallen die Fortschritte unterschiedlich aus. Der Anteil der Frauen in Führung ist bei der KPMG, der Landeshauptstadt München, MTU, den Stadtwerken Mün-

chen und Telefónica Deutschland leicht gestiegen. Die LBS Bayern hat einen Sprung von 25 Prozent im Jahr 2010 auf 35 Prozent im Jahr 2012 hingelegt. Bei der Bayern LB saßen dagegen vor zwei Jahren noch mehr Frauen auf dem Chefsessel als heute. Der Anteil ist von 19 Prozent (2010) zunächst auf 22 Prozent (2011) gestiegen und anschließend auf 18 Prozent (2012) gesun-

ken. Auch bei McDonald's ging der Anteil von 30 auf 29 Prozent zurück. Bei der Caritas stagniert die Zahl der Frauen in Führungspositionen bei 44 Prozent – nach der Landeshauptstadt München (46 Prozent) der zweithöchste Wert.

Die Zahlen beziehen sich allerdings lediglich auf die unteren Führungsebenen zwei und drei. Im Bereich der Bereichsleiterinnen (Ebene 1) liegt der Anteil lediglich bei 15,87 Prozent (plus 1,45 Prozent). In den Vorständen und Geschäftsführungen (Ebene 0) ist der Frauenanteil sogar von 6,38 Prozent (2010) auf 5,19 Prozent (2012) gesunken. Schönfeld bewertet die Situation dennoch positiv. „Frauen sind zwar langsam, aber dafür stetig über alle Ebenen hinweg auf dem Weg an die Führungsspitze.“ Ein jährliches Wachstum des Frauenanteils von knapp einem Prozent hält sie auch für die Zukunft für realistisch.

MANUELA DOLLINGER

CHEMIE

K+S: Talfahrt geht weiter

Kassel – Die Talfahrt der Aktie des Dax-Konzerns K+S hat auch in der neuen Woche angehalten. Das Papier des Düngemittel- und Salz-Herstellers gab am Montag teilweise mehr als acht Prozent nach, nachdem es in der vergangenen Woche aufgrund von Aussagen eines Wettbewerbers zu möglicherweise sinkenden Kali-Preisen bereits rund 30 Prozent an Wert verloren hatte. Zum Handelsschluss lag das Minus noch bei rund sieben Prozent, während der Dax insgesamt auf der Stelle trat.

Die K+S-Aktie könnte infolge des Absturzes nach Ansicht von Experten schon in wenigen Wochen aus dem Leitindex gestoßen werden. „K+S ist stark gefährdet“, sagte Index-Expertin Petra von Kerssenbrock von der Commerzbank. „Bleibt der Kurs bei knapp unter 18 Euro, steht die Aktie auf Messers Schneide.“

Denn seit Montag wird gezählt: Die Deutsche Börse errechnet nun bis zum 30. Au-

gust den gewichteten Durchschnittspreis des Papiers, um die Marktkapitalisierung nach Streubesitz zu ermitteln. Sie ist ein Kriterium für die Mitgliedschaft im Dax. Anfang September wird dann die aktuelle Zusammensetzung des Leitindex überprüft. Direkte wirtschaftliche Auswirkungen hätte ein Abstieg aus der ersten Börsenliga für das Unternehmen allerdings nicht.

Die Einschätzung der K+S-Aktie hat sich indes dramatisch gewandelt: Das Analysehaus Warburg Research senkte seine Erwartungen („Kursziel“) für die Titel am Montag von bisher 41 auf 15 Euro.

Der Kurs von K+S war vor einer Woche massiv eingebrochen. Ursache war die Sorge, dass der Kalipreis einbrechen könnte. Ausgelöst wurde dies durch Äußerungen des russischen K+S-Konkurrenten Uralkali, der einen Preisverfall um über ein Viertel in diesem Jahr vorausgesagt hatte. dpa/afp